

Interview

29. August 2023

BfR-Präsident Professor Dr. Dr. Andreas Hensel spricht im Interview mit dem Tagesspiegel über die Diskrepanz zwischen der Wahrnehmung und der wissenschaftlichen Bewertung gesundheitlicher Risiken.

Quelle: "Risikoforscher Hensel im Interview: 'Die Menschen fürchten, schleichend vergiftet zu werden'", Heike Jahberg, tagesspiegel.de vom 25.08.2023;
<https://www.tagesspiegel.de/wirtschaft/risikoforscher-hensel-im-interview-die-menschen-furchten-schleichend-vergiftet-zu-werden-10358746.html>

Risikoforscher Hensel im Interview: „Die Menschen fürchten, schleichend vergiftet zu werden“

Pestizide in Erdbeeren, Krebs durch den Süßstoff Aspartam: Solche Meldungen schüren unnötige Panik, sagt Andreas Hensel, Präsident des Bundesinstituts für Risikobewertung. Hysterie sei unangemessen.



Zur Person

Andreas Hensel (62) ist habilitierter Veterinärmediziner, Mikrobiologe und Hygieniker. Nach wissenschaftlichen Stationen an Universitäten in Hannover, Utrecht, Wien und Leipzig wurde der Wissenschaftler, dessen modisches Markenzeichen die Fliege ist, im Mai 2003 erster Präsident des neu gegründeten Bundesinstituts für Risikobewertung (BfR) in Berlin.

Das BfR entstand als Folge der BSE-Krise, als der gesundheitliche Verbraucherschutz und die Lebensmittelsicherheit neu aufgestellt wurden. Das Institut hat die Aufgabe, die Bundesregierung wissenschaftlich zu beraten, wenn es um Fragen der Lebensmittel-, der Produktsicherheit, der Sicherheit von Chemikalien oder den gesundheitlichen Verbraucherschutz geht. In seiner wissenschaftlichen Bewertung und Forschung ist das Institut unabhängig.

Herr Hensel, Umweltschützer warnen vor Pestiziden in Erdbeeren, die Weltgesundheitsorganisation WHO hält den Süßstoff Aspartam für krebserregend und die Gewerkschaft BAU schlägt Alarm wegen des Asbests in Wohnungen. Von

Ihrer Behörde hört man nichts – obwohl Sie per Gesetz die obersten Risikowächter Deutschlands sind. Wie kommt das?

Wir haben tatsächlich nur ein einziges Mal gewarnt. Das war 2011, als unser Institut die Samen des Bockshornklees als Ursache für die damalige Ehec-Krise identifiziert und bewertet hat.

Die Bakterien lösen schwere, blutige Durchfallerkrankungen aus und haben zu Todesfällen geführt. Gibt es aus Ihrer Sicht seitdem nichts mehr, wovor Sie uns warnen müssten?

Wir haben nicht den Auftrag zu warnen, sondern wir werden nach unserer wissenschaftlichen Einschätzung gefragt. Wir beraten die politischen Entscheider, wenn es um die Frage geht, welches Gesundheitsrisiko von einem Stoff oder einem Mikroorganismus ausgeht.

Wir sagen, welche Mengen eines Stoffes man auf einmal, am Tag und ein Leben lang bedenkenlos verzehren kann, ohne krank zu werden. Der Staat muss die Bürger schützen, wir liefern dazu die wissenschaftlichen Grundlagen. Das alles können Sie auf unserer Internetseite und bei uns auf Twitter und Instagram nachlesen. Täglich veröffentlichen wir unsere neuen Erkenntnisse.

Wie ist es bei Erdbeeren? Der BUND hat Erdbeeren untersucht und in fast allen Proben Pestizide gefunden, oft sogar vier oder fünf gleichzeitig. Das kann doch nicht gesund sein!

Solche Meldungen sind reine Panikmache und machen Angst. Die Menschen befürchten, schleichend vergiftet zu werden. Jetzt auch noch von den Erdbeeren! Leider haben die Medien daran einen großen Anteil, weil sie solche Mitteilungen ungeprüft durchwinken nach dem Motto: „Je steiler die These, desto höher die Aufmerksamkeit.“ Die Rückstände der Pflanzenschutzmittel lagen alle weit unter den erlaubten Rückstandshöchstgehalten, ein Gesundheitsrisiko bestand nicht.

Bei uns haben mitten in der Erdbeersaison besorgte Mütter angerufen und gefragt, ob sie ihren Kindern noch Erdbeeren geben dürfen. Das ist absurd, Erdbeeren sind lecker und bekömmlich. Fragen Sie nicht, ob ein Stoff in einem Lebensmittel gefunden wurde, sondern in welcher Menge und Konzentration und ob die Gesundheit gefährdet ist. Dazu sagt die Studie aber nichts, ich denke, aus gutem Grund. Stattdessen jagt man die Menschen ins Bockshorn. Angst ist kein guter Ratgeber und führt zu überzogenen Reaktionen: Die Kinder bekommen keine Erdbeeren mehr.

Eltern wollen ihre Kinder schützen und gehen lieber auf Nummer sicher. Ist das nicht verständlich?

Ich kann Ihnen versichern: Bevor ein Pflanzenschutzmittel zugelassen wird, wird sehr genau geprüft, ob es schädlich für die Umwelt oder ein Risiko für die Gesundheit der

Menschen ist. Auch bei bestimmungsgemäßem Gebrauch entstehen Rückstände. Das lässt sich gar nicht vermeiden, und das ist auch per se kein Risiko.

Zwei Drittel der Bundesbürger glauben, dass solche Rückstände illegal sind. Das ist aber nicht so. Bevor ein Pflanzenschutzmittel zugelassen wird, nimmt das BfR eine umfangreiche gesundheitliche Bewertung der Pflanzenschutzmittel und der Rückstandshöchstgehalte vor. Das sind maximal zulässige Konzentrationen für Pflanzenschutzmittelwirkstoffe und deren Abbauprodukte, die im Lebensmittel verbleiben dürfen.

Wie gehen Sie dabei vor?

Die Festlegung der Rückstandshöchstgehalte folgt analytischen Gesichtspunkten zusammen mit dem sogenannten ALARA-Prinzip. Die Abkürzung steht für „As Low As Reasonably Achievable“, das heißt, die Rückstandshöchstgehalte sind so niedrig wie vernünftigerweise erreichbar. Die so abgeleiteten Werte liegen in der Regel deutlich unter den für die jeweiligen Mittel gesundheitlich relevanten Referenzwerten. Daher besteht hier auch kein gesundheitliches Risiko für Verbraucher.

Aber ich esse ja nicht nur Erdbeeren, sondern auch noch Blaubeeren und Salat. Und überall sind Pestizide ...

Ich spreche lieber von Pflanzenschutzmitteln, weil die Mittel bewusst aufgetragen werden, um die Ernte zu schützen. Pestizide, also giftige Inhaltsstoffe, enthalten alle Pflanzen von Natur aus, weil sie sich damit vor Fressfeinden schützen. Bei Gewürzen, der Zwiebel, beim Chili und vielen anderen Pflanzen kann man diese riechen und schmecken.

Ob Pestizid oder Pflanzenschutzmittel, sammelt sich das Zeug nicht in meinem Körper?

Es gibt keinen einzigen Hinweis darauf, dass sich in Deutschland irgendjemand durch Lebensmittel mit Pflanzenschutzmitteln vergiftet hat. Dennoch haben viele Leute Angst davor.

Viele steigen auf Bio um, um Pflanzenschutzmitteln zu entgehen.

Im Bio-Bereich gibt es doch auch Pflanzenschutzmittel. Das sind zwar „natürliche“ Stoffe wie Kupfer, aber die sind abhängig von der Dosis auch giftig, sonst würden sie ja Schadorganismen nicht töten. Und egal ob Bio oder nicht: Es gehört zur guten landwirtschaftlichen Praxis, wenn nötig mehrere, aber an die Schadenslage angepasste Mittel anzuwenden, um möglichst alle Schadorganismen zu erwischen. In der Summe kann das zu einem geringeren Einsatz von Pflanzenschutzmitteln führen als beim Einsatz von nur einem einzigen Mittel, das dann höher dosiert ist.

Viele Mittel heißt also nicht automatisch viel Gift, anders, als es die Erdbeeren-Studie suggeriert. Aber das wird den Menschen nicht klar vermittelt. Der Gesetzgeber unterscheidet bei der Sicherheit auch nicht nach Produktionsformen, diese sind den Produkten ohnehin nicht anzusehen und sind analytisch auch nicht auseinanderzuhalten.

Die EU-Kommission will bis 2030 den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln halbieren. Offensichtlich sind nicht nur NGOs skeptisch.

Landwirte setzen Pflanzenschutzmittel ein, um gute Produkte zu günstigen Preisen zu erzeugen. Wie sehr man den Einsatz reduzieren kann, lässt sich nicht pauschal sagen. Was bei Getreide oder Zuckerrüben vielleicht eher möglich ist, ist bei Dauerkulturen im Wein- oder Obstbau deutlich schwieriger.

70 bis 80 Prozent aller Pflanzenschutzmittel gehen in den Weinbau. Die Leute regen sich über Pflanzenschutzmittelrückstände auf, während sie ein schönes Glas Rotwein trinken. Dass darin gut zwölf Prozent der Chemikalie Ethanol, also Alkohol, steckt, der von der Internationalen Agentur für Krebsforschung als obligat krebserregend eingestuft wurde, blenden sie gerne aus. Das ist paradox.

Aber wer regelmäßig trinkt oder raucht, will nicht auch noch Pflanzengifte essen oder trinken.

Wer raucht, braucht sich über die gesundheitlichen Risiken von Pflanzenschutzmittelrückständen keine Gedanken zu machen. Hier sind die gesundheitsschädlichen Effekte so ungleich höher, dass sie alle anderen toxikologischen Langzeitwirkungen überlagern. Wir brauchen deshalb eine bessere Aufklärung über die echten Risiken.

Wo liegen die aus Ihrer Sicht?

Auch wenn es keiner hören möchte: Wenn es um Lebensmittel geht, ist derzeit der gefährlichste Ort die Küche. Europa erlebt gerade wieder einen Ausbruch von Salmonellen, in Österreich hat es bereits einen Todesfall wegen Salmonellen im Hähnchenfleisch gegeben. Das interessiert nur wenige.

Aber stellen Sie sich mal vor, was los wäre, wenn in Deutschland auch nur ein Mensch durch Pflanzenschutzmittel sterben würde. In Deutschland erkranken jedes Jahr offiziellen Zahlen zufolge weit mehr als 100.000 Menschen an einer Lebensmittelvergiftung. Die Dunkelziffer ist aber sicherlich zehn- bis 20-mal höher, weil viele gar nicht zum Arzt gehen.

In Schweden sind Salmonellen praktisch ausgerottet. Warum geht das in Deutschland nicht?

Die Schweden haben 40 Jahre lang daran gearbeitet, Salmonellen aus ihren Tierbeständen zu entfernen. Das ist ihnen weitgehend gelungen. Von einer „Ausrottung“ kann man jedoch nicht sprechen. Das heißt aber: Sobald sie in den Süden fahren und etwas Rohes mit Salmonellen essen, steigt ihr Krankheitsrisiko. Wir essen dagegen gern Mett oder Hackepeter und werden immer wieder mit diesen Bakterien konfrontiert. Wir können daher geringe Mengen vertragen, ohne krank zu werden, weil sich so bereits in jungen Jahren eine Infektionsimmunität entwickelt.

Wie sieht es beim Süßstoff Aspartam aus, wie gefährlich ist er?

Dieses Thema taucht alle Jahre wieder auf. Das ist ein echter Dauerbrenner. Die Menschen haben das diffuse Gefühl, dass der Stoff schädlich sein muss, trotzdem ist er zugelassen. Sie wundern sich: Wie kann das sein? Aber es ist so. Alle Risikobewertungsbehörden der Welt und auch die zuständige Organisation in der WHO, die JECFA, sagen, dass Aspartam in den Mengen, die wir essen, sicher ist.

Und warum sieht die Krebsorganisation der WHO das anderes?

Das kennen wir schon vom Glyphosat. Diese Organisation, die IARC, kämmt die gesamte Literatur nach Hinweisen auf eine mögliche Toxizität eines Stoffs durch. Aber sie blendet die wesentliche Frage aus, nämlich wie viel man davon tatsächlich zu sich nimmt. Das ist aber wichtig. Ob ein Stoff zum Gesundheitsrisiko für Sie wird, hängt nicht nur vom Stoff selbst ab, sondern auch von der Exposition, also wie viel Sie davon essen.

Sogar in unverdächtigen Lebensmitteln wie Getreide stecken oft Blei und Cadmium, die sich im Körper anreichern. Veganer und Vegetarier sind diesen Schwermetallen stärker ausgesetzt, weil sie vergleichsweise viele Getreideprodukte essen. Daher haben wir in unserer BfR-MEAL-

Studie – das ist Deutschlands erste Total-Diet-Studie – mehr als 300 Lebensmittel und Gerichte genau so zubereitet, wie es die Menschen in Deutschland typischerweise tun, und dann im Labor auf ein breites Spektrum von Substanzen geprüft, darunter Schimmelpilz, Schwermetalle, Pestizide und Mineralstoffe.

Was haben Sie herausgefunden?

Derzeit ist das MEAL-Team dabei, die über 140.000 Analyseergebnisse auszuwerten. Die bisher ausgewerteten Ergebnisse bestätigen, dass Lebensmittel in Deutschland sicher sind, auch für besonders schützenswerte Bevölkerungsgruppen wie Kinder oder Menschen mit einer Immunschwäche, wenn sie sich normal ernähren, das heißt vielseitig und abwechslungsreich. Dies gilt nach gegenwärtigem Stand des Wissens auch für Aspartam.

Man sollte sich vor Hysterie hüten. Dass viele Menschen an Krebs erkranken, liegt weniger am Essen oder der Chemie, sondern vor allem daran, dass wir älter werden.

Von fünf Krebsfällen haben schätzungsweise vier Ursachen, die nichts mit dem Lebensstil zu tun haben.

Die einen warnen, Sie geben Entwarnung. Befürchten Sie nicht, dass Sie als Abwiegler und Verharmloser wahrgenommen werden?

Ja, so werden wir oft wahrgenommen, aber nicht von unseren Auftraggebern!
Gegenfrage: Weshalb sollten Sie beispielsweise Foodwatch oder dem BUND mehr glauben als uns? Wir haben ein gesetzlich verankertes Mandat, die wissenschaftlichen Sachverhalte für die Bundesregierung so darzustellen, wie sie sind.

Was Sie auf unserer Webseite lesen, ist der aktuelle Stand von Wissenschaft und Technik. Wenn wir etwas finden, das ein akutes Gesundheitsrisiko darstellt, können Sie sich darauf verlassen, dass wir die Trommel rühren – da wären wir die Ersten! Niemand könnte uns übrigens stoppen, es gibt hier keine Fachaufsicht über die Stimme der Wissenschaft. Diese Unabhängigkeit hat uns der Bundestag gesetzlich zugewiesen.

Gibt es eigentlich etwas, was selbst Ihnen Angst macht?

Ich kann kein Null-Risiko-Leben führen. Irgendetwas muss ich doch atmen, essen und erleben. Angst habe ich davor keine. Wer um jeden Preis jedes Risiko vermeiden will, macht sich völlig handlungs- und bewegungsunfähig und hat keine Freude am Leben mehr! Das ist dann am Ende das viel größere Risiko ...